

erwäge. Sie sind verhältnismäßig im 20. Wenn sie die Hoffnungen verwirklichen, werden sie den europäischen Frieden auf einer sicheren Grundlage errichten. Der Führer ist von Eden angefordert worden, einen konstruktiven Beitrag zu leisten. Er kann behaupten, daß er das in seiner Antwort getan hat.

Auch die englische Provinzpresse nimmt zum deutschen Friedensvorschlag positive Stellung.

11. Berlin, 2. April.

Der deutsche Friedensplan beherrscht die gesamte Presse Europas und darüber hinaus der Welt. Aus den zahllosen Stimmen, unter denen kaum eine ist, die das Konstruktive des deutschen Friedensplanes zu leugnen vermag, hebt wie er einige besonders interessante hervor.

Die spanische Presse, einschließlich der Einheitszeitungen, veröffentlicht am Donnerstag über viele Spalten und unter großen Überschriften die deutschen Vorschläge. Der Außenpolitiker der bedeutendsten spanischen Zeitung „ABC“ nennt das deutsche Dokument ein Musterbeispiel von Klarheit und Logik. Der deutsche Friedensplan kann die Ruhe in Europa herstellen, wenn gleich auf einer vollkommen anderen Grundlage wie die bisher in der internationalen Politik übliche.

Der Berliner Berichterstatter des „ABC“, Eugenio Montes, schreibt wörtlich: „Die deutschen Gegenentwürfe sind ein letzter und wahrheitsgemäß nicht zu überbietender Beweis für die Anstrengungen Berlins, inmitten der europäischen Verwirrung die feste und weitreichende Grundlage für den europäischen Frieden zu schaffen. Niemand kann dem Führer jetzt wirklich nicht den Vorwurf unangebrachter Rhetorik machen. Am interessantesten ist nach meiner Auffassung jener Vorschlag, nach welchem sich die beiden Staaten verpflichten sollen, aus der Presse und von den Hochschulen jede Polemik zu verzichten, die das Verhältnis zwischen den beiden Völkern trübt, also jene vollkommen falsche These, nach der es nicht ein Deutschland, sondern mehrere Deutschland gebe, nach der nur die Schwäche des Nachbarlandes die Garantie für den Frieden sei und nach der man die anderen Völker zerschlagen müsse, um das eigene zu einem. Ein wirklicher Pazifismus ist es, wenn man diese einzigartige Gelegenheit, die Hitler zum Aufbau des Friedens bietet, beim Schopfe ergreift.“ — Die republikanische „El Sol“ nimmt Bezug auf den Vorschlag des deutschen Kanzlers, die Völker selbst zur Abstimmung über einen 25jährigen Friedenspakt aufzurufen und stellt die Frage: „Ist es nicht interessant, daß gerade Hitler den demokratischen Ländern ein ungemein demokratisches Vorgehen empfiehlt?“

Von der Kopenhagener Presse wird die deutsche Antwort sehr ausführlich, zum Teil sogar im Wortlaut veröffentlicht. In einem Kommentar führt die konservative „Dagens Nyheder“ u. a. aus, daß es Hitler gelungen sei, die Rücksichtnahme auf sein Volk mit den englischen Wünschen nach Versöhnlichkeit zu vereinen. Zwar spreche in der Antwort nicht der „reine Sünden“, und Paris würde daher etwas vermissen; trotz allem solle man aber wohl auch in Paris eine Möglichkeit ausfindig machen können, um den Weg zum Verhandlungstisch zu finden. Die demokratische „Politiken“ stellt u. a. fest, daß der Inhalt der deutschen Antwort nicht nur aus sich selbst, sondern auch aus guten Worten bestehe. Die deutschen Gegenentwürfe seien politisch geschickt und mit großem psychologischen Verständnis abgefaßt. Ganz gleich, wie sie in Frankreich aufgenommen würden, stellen sie einen unabwehrlichen Appell an fast alle englischen Herzen dar. Aber die durch die Antwort geschaffene Lage erklärt das Blatt, daß England sicherlich die deutschen Vorschläge als Grundlage weiterer Verhandlungen zwischen den Vorkonferenzen annehmen dürfte. Sollte es nicht, Frankreich zur Teilnahme an diesen Verhandlungen zu überreden, oder blieben sie ergebnislos, so laufe Frankreich Gefahr, auf die Zusammenarbeit mit England verzichten zu müssen.

„Stockholm Tidningen“ sagt, daß die deutsche Antwort als ganzes eine passende Grundlage für Verhandlungen bilde. Von französischer Seite seien allerdings Schwierigkeiten zu erwarten. Nichtsdestoweniger könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutschen Vorschläge als Richtschnur für die weiteren Verhandlungen die Möglichkeit eröffnen, den Frieden im Rahmen der kollektiven Sicherheit zu leisten, sofern alle Partner ehrlich bestrebt seien, bei Hintanhaltung von Vorurteilen und Bitterkeit die sich bietende Gelegenheit auszunutzen. Die Vorschläge Hitlers erhielten, wie das Blatt erklärt, ein besonderes Gewicht dadurch, daß der Führer nunmehr im Namen des ganzen deutschen Volkes spreche.

Das der griechischen Volkspartei nahestehende Athener Morgenblatt „Kathemerini“ stellt fest, die Vorschläge böten sicherlich einen Ausgangspunkt für die endgültige Verfestigung von Ruhe und Frieden in Europa. Es bleibe nur noch übrig, Frankreich von den anspruchsvollen Absichten Deutschlands zu überzeugen, die aus den Worten und Handlungen der führenden Männer des heutigen Deutschlands so eindeutig hervorgehen. Die Befestigung der noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten werde für die Diplomatie ohne Schwierigkeiten zu erreichen sein, nachdem überall der Wunsch nach einer wirklichen, den Interessen der Völker dienenden Neuordnung geäußert werde.

Wiener Bank muß Schalter schließen

Wien, 2. April

Die Krise der Lebensversicherungsgesellschaft Phönix hat nun auch auf den Bereich der Banken übergegriffen. Die Kompagnie Allgemeine Kredit- und Garantiebank in Wien hat die Verhängung der Geschäftsaufsicht beantragt. Sie wird am Donnerstag ihre Schalter nicht mehr öffnen. Die Kompagnie-Bank war mit der Phönix eng liiert. Infolge der Krise bei der Phönix fanden in den letzten Tagen starke Abhebungen durch die Sparer der Kompagnie-Bank statt. Auch war es der Bank nicht mehr möglich, die ihr von der Phönix geschuldeten Beträge hereinzubringen, so daß nur die Geschäftsaufsicht übrig blieb.

Das Verfahren bei der Wirtschaftspolizei gegen verschiedene Funktionäre der Phönix ist so weit gediehen, daß die Staatsanwaltschaft beim Landesgericht Wien I ein Strafverfahren gegen die betreffenden Funktionäre eingeleitet hat.

Zweierlei Recht

Wien, 2. April.

Das Wiener christlich-soziale „Rechtsweltblatt“ schreibt zum Dienstpflichtgesetz unter anderem: „Dem Staat Schild und Schwert zu sein, das Vaterland mit der Waffe zu schützen, das wird vom Begriff Dienstpflicht“ zwar umschlossen, kann aber nicht gleichmäßiges Recht aller, sondern nur jener Staatsbürger sein, die ohne Einschränkung und Vorbehalt zum Vaterland stehen. Diese Stellung der Dienstpflicht gibt die Ehre des Soldatentums zurück und entspricht überdies der Leistungsfähigkeit Oesterreichs und der Absicht der Regierung, nicht in ein Wettstreiten mit anderen Staaten einzutreten, sondern die Wehrkraft des Vaterlandes nur soweit auszubauen, als es auf den Selbstbehauptungs- und Verteidigungswillen Oesterreichs angewiesen ist.“ Aus diesen Ausführungen des genannten Blattes kann geschlossen werden, daß die Regierung beabsichtigt, gewisse Gruppen der männlichen Bevölkerung Oesterreichs, nämlich die, deren politische Einstellung der Regierung nicht genügt, nicht in das Heer einzuüberufen, sondern zu anderen Arbeiten heranzuziehen.

Unterhaus-Anfragen zum italienisch-abessinischen Krieg

London, 1. April.

Im Unterhaus wurde am Mittwoch eine Reihe von außenpolitischen Anfragen gestellt, deren Erledigung teilweise einen dramatischen Verlauf der Sitzung herbeiführte. Dalton, der Außenminister der Labour Party, fragte namens seiner Partei, ob die Regierung einen Bericht über den Anwurf von Bomben auf Harrar erhalten habe und ob Harrar eine offene Stadt sei.

Auf diese Anfrage erklärte Eden, die Regierung habe einen eingehenden Bericht erhalten, und zwar von ihrem Konsul in Harrar. Danach seien u. a. 3 Bomben auf die Gebäude der schwedischen Mission gefallen, 50 auf das ägyptische rote Kreuz, 14 auf die katholische Mission, 4 auf das französische Hospital und 5 auf das rote Kreuz-Gebäude in Harrar. Die katholische und abessinische Kirche seien schwer beschädigt worden. An 10 Stellen sei Feuer ausgebrochen. Die abessinische Regierung hat ausdrücklich festgestellt, daß keinerlei militärische Vorbereitungsmaßnahmen innerhalb Harrar getroffen worden seien. Die abessinische Regierung habe übrigens bereits am 7. Dezember eine Mitteilung an den Völkerbund gerichtet, wonach zur Sicherung der Zivilbevölkerung und Ausländer vor Luftangriffen der Kaiser beschlossene habe, daß die Stadt für keinerlei militärische Zwecke benutzt werden solle.

Dalton erklärte darauf, es handle sich um verabschiedungswürdige Grausamkeiten, durch die Englands Öffentlichkeit in wachsendem Maße erregt werde. Er wüßte zu wissen, ob und wann die britische Regierung Maßnahmen ergreifen wolle, um endlich den Frieden dadurch wiederherzustellen, daß man den Italienern keinerlei britisches Petroleum mehr zur Verfügung stelle? — Von einem Teil der Abgeordneten wurde dieser Ausfall mit dem kritischen Zwischenruf „Krieg!“ aufgenommen.

Eden erwiderte, er biete Dalton, doch zu erkennen, daß die britische Regierung, so wie er, bestrebt sei, diesen Krieg zu beenden. Das zeigten die Berichte über die bisherige Arbeit der Regierung ganz klar. Der Vorsitzende des 13er-Ausschusses sei damit beschäftigt, diese Aufgabe so schnell wie möglich zu lösen.

Der konservative Beach fragte hierauf, ob die italienische Regierung vor ihrem Bombenabwurf gewarnt hätte, worauf Eden erklärte, er bestreibe hierüber keine Mitteilungen.

Der konservative Bondes fragte hierauf, ob denn nicht durch Rückkehr zu den Vorschlägen Hoares diesen Dingen ein baldiges Ende gemacht werden könne (Beifall auf den Regierungsbänken). Auch dieser Abgeordnete bezeichnete das Verhalten Italiens als Grausamkeit.

Bei der Abstimmung über einen Antrag der oppositionellen Arbeiterpartei, der von dem Abgeordneten Wilkinson vertreten wurde

und der die gleich hohe Bezahlung der weiblichen und männlichen Angestellten und Beamten im Staatsdienst forderte, erlitt die Regierung eine Niederlage, indem der Antrag mit 156 gegen 148 Stimmen angenommen wurde. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß sich aus diesem Abstimmungsergebnis irgendwelche Schwierigkeiten für die Regierung ergeben werden.

Madariaga schrieb nach Rom

Rom, 2. April

Bei der italienischen Regierung ist, wie zuverlässig verlautet, ein Schreiben des Präsidenten des Dreizehner-Ausschusses, Madariaga, eingetroffen. Er schlägt darin ohne Angabe eines Zeitpunktes eine Aussprache vor, die, wie von italienischer Seite betont wird, vorläufig nur Verfahrensfragen betreffen soll. Das Schreiben wird noch geprüft, und die italienische Antwort ist in der nächsten Zeit zu erwarten.

„Sindenburg“ über Las Palmas

Fanksprache des DNB-Sonderberichterstatters An Bord des „Sindenburg“, 2. April.

Am Mittwoch um 20 Uhr MEZ befanden wir uns auf der Höhe von Agadir. Bis hier hat unser Luftschiff in rascher Fahrt 1987 Seemeilen oder 3674 Km. mit einer Stunden-Geschwindigkeit von 115 bis 140 Km. zurückgelegt. Meist war unser Flug von Rückenwinden begleitet, die gelegentlich Windstärke 9 erreichten. In den Abendstunden tauchte vor uns ein niedriges Wolkenmeer auf. Die Flughöhe wurde vorübergehend von 200 auf 800 Meter hinaufgesetzt, so daß die brodelnden Wolkenmassen unter uns blieben. Die untergehende Sonne tauchte Himmel und Boden in eine einzigartige Farbensinfonie und bot damit ein unvergleichliches Bild. Diese wundervolle Vereinigung schönsten Naturgenusses mit größter Reisebequemlichkeit bei gewaltigem Zeitgewinn machen die deutschen Luftschiffe zum Oceanverkehrsmitel der Zukunft.

Las Palmas, die Perle der Kanarischen Inseln, wurde gegen 23 Uhr MEZ erreicht. In ganz geringer Höhe überflog unser Luftschiff den Hafen, in dem viele Schiffe lagen, und die weißen flachen Häuser der Stadt. Zum Streifen nah lagen die Parkanlagen der Dächer in den Straßen und auf den Plätzen, die unser majestätisches Luftschiff mit lauten Japsen begrüßten. Im Lichte der Scheinwerfer der im Hafen liegenden Schiffe nimmt unser „Sindenburg“ seinen Kurs weiter nach Süden. Nun fahren wir mit durchschnittlich 150 Stundenkilometer auf Kurs Nordost zu St. Wir haben Rückenwind. Der Nordostpassat bläst mit Stärke 5 bis 6. Um 10 Uhr Berliner Zeit überflogen wir als erste der Kap Verdischen Inseln Boavista. Bis hierher haben wir in 53 Stunden 21 Seemeilen oder 5112 Km. zurückgelegt. Die Sicht ist wieder klar geworden und erlaubt einen weiten Rundblick. Die Sonne steht prall am starblauen Himmel. Das Thermometer zeigt 28 Grad Wärme an.

Landung: Samstag morgen

Araca, die letzte der Kap Verdischen Inseln, haben wir in 200 Meter Höhe parkiert, um dann mit Südwestkurs die Küste hinter uns zu lassen. Mit 150 Stundenkilometern fliegen wir nun über dem bleigrauen Atlantik dahin. Um 16 Uhr Berliner Zeit ist unsere Position 10,5 Grad Nord und 25 Grad West.

Die tropische Temperatur hat allenthalben weiße Anzüge oder Mussolinikleider hervorgezaubert. Der Verschleiß von Seiterwascher und anderen Geträgen nimmt riesenhafte Formen an. Man liegt etwas mollig in den Stahlseilen und bewundert die Statbräder, die unentwegt und mit fliegenden Karten zusammenhocken. Wir halten Ausschau nach fliegenden Fischen und Haien. Im übrigen hat die Photosteuhe etwas nachgelassen, da Mangel an neuen Rollen eingetreten ist.

Die Schiffsleitung beabsichtigt, erst am Samstag morgen in Rio zu landen, da sie eine Nachtlandung als ungewöhnlich ansieht.

Württemberg

Stuttgart, 2. April. (Oberlandesgerichtsrat Wilhelm Dixler 7.) Im Alter von 56 Jahren starb am Mittwoch Oberlandesgerichtsrat Wilhelm Dixler. Die württembergische Rechtspflege verlor in ihm eine außerordentlich befähigte Kraft. Oberlandesgerichtsrat Dixler stammte aus Ludwigsburg, wo er am 17. August 1879 geboren wurde. In Tübingen studierte er nach Ablauf seiner Schulzeit Rechtswissenschaft und die Landeshauptstadt war dann fast ausschließlich die Stätte seines Wirkens im württ. Justizdienst. Im Weltkrieg hat er sich als Frontoffizier sehr verdient gemacht.

Die Landeshauptstadt meldet

Am Mittwoch kränzte in einem Hause der Böheimstraße ein 63 Jahre alter Mann aus eigener Unvorsichtigkeit die Keller-treppe hinunter. Er soa sich eine schwere

Schädelverletzung zu und starb bald nach seiner Einlieferung in das nahegelegene Marienhospital.

Auf der Kreuzung Cannstatter Straße und Schwabenplatz in Berg rief am Mittwoch ein Motorrad mit einem Personkraftwagen zusammen. Der Lenker des Krafttrades kam zu Fall und erlitt einen schweren Schädelbruch. Es besteht Lebensgefahr.

In einem Hause der Goldenstraße in Feuerbach wurde eine Witwe in der Küche ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden. Die Feststellung ergab, daß es sich um einen Unfall durch Gasvergiftung handelt. Die Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus verbracht.

Abtsgmünd, 2. April. (Ein Schuppen stürzt ein.) Schreinermeister Robert Mad wollte einen offenen Schuppen zur Unterbringung von Brettern erstellen. Als er mit der Auflage von Dachplatten beinahe fertig war, krachte das Bauwerk in sich zusammen. Dabei wurden mehrere Personen unter den Trümmern begraben. Glücklicherweise wurden die meisten nur leicht verletzt und konnten nach Anbringung von Verbänden ihre Wohnung verlassen. Dagegen hat ein etwa 20jähriges Mädchen, das mit dem Hinaufreichen von Dachplatten beschäftigt war, Knochenbrüche davongetragen und liegt im hiesigen Krankenhaus. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht ganz geklärt.

Gassenstadt, 2. April. (Explosion eines Geschosses.) Einen Unfall erlitt der 13 Jahre alte Karl Schmid von hier. Er fand ein Geschoss einer sog. Revolverpatrone auf einem Schutthaufen und machte sich an diesem zu schaffen. Die Folge war eine Explosion, bei der dem Bauernsohnen fast die ganze linke Hand weggerissen wurde. Auch die rechte Hand wurde verletzt und außerdem erlitt der Junge im Gesicht Verletzungen. Er mußte sogleich ins Krankenhaus nach Geislingen verbracht werden.

Bernhardsdorf, 2. April. (Tödlicher Unfall.) Als der verheiratete 40 Jahre alte Zimmermann Otto Eberhard an seiner Kreisfähe mit dem Durchgehen von tommenen Stängchen beschäftigt war, gab es an der Säge eine Demmung. Eberhard heugte sich gegen den Boden, um ein weiteres Stängchen aufzugreifen. Das in der Kreisfähe verlemmte Stück schlug in diesem Augenblick zurück und traf Eberhard so unglücklich auf den Kopf, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus nach Kalen eingeliefert werden mußte. Dort ist er am gleichen Abend noch gestorben.

Reutlingen, 2. April. (Vist-Ehrung.) Die anlässlich der in Stuttgart abgehaltenen Güterjugendparlamentkonferenz in Würtemberg anwesenden Vertreter ausland. Eisenbahnen besuchten u. a. auch Reutlingen, wo sie von Oberbürgermeister Dr. Dederer empfangen wurden. Sie ehrten den großen deutschen Nationalökonom Friedrich Vist mit der Niederlegung eines Lorbeerkränzes am Vistenmal, wobei der Präsident der Konferenz, Ministerialrat Machon-Prag, eine Ansprache hielt, in der er auf die große Bedeutung Vists für das gesamte Eisenbahnwesen hinwies.

Eine Urbedlung ausgegraben

Ausschlufreide Funde aus der Steinzeit

Schwab, 2. April. Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat sowohl im Keuperbecken der Limpurger, Mainhardter, Waldenburger und Ellwanger Berge die zahlreichsten Anwesenheit von Jäger und Fischern der Mittleren Steinzeit vor 10 000 bis 6000 Jahren, als auch im Ackerbaugbiet um das Kochertal besonders bei Hall-Beßental ganze und umfangreiche Dörfer von Bauern und Viehzüchtern der Jungsteinzeit festgestellt, die vor 6000—4000 Jahren gelebt haben.

Nun konnte durch eine im März an einer neu entdeckten Siedlungsstelle durchgeführte Ausgrabung durch den Historischen Verein für Württembergische Franken unter Leitung von Dr. Kofst die Feststellung einer weiteren, frühjungsteinzeitlichen Bevölkerung bei dem alten Kultort Schwab, Hall gemacht werden, die sich aus Volksbestandteilen von Art der Pfahlbaukultur und der nordischen Schnurkeramik zusammensetzt. Aus Handscherben mit Fingerringen und verschiedenen Art und aus Scherben mit schürftstrichförmigen Dreiecken und ausgeparten Fingerringen konnte obengenannte Risikultur der Endjungsteinzeit um 2000 v. Chr. erschlossen werden. Daneben ergab die Ausgrabung den typischen Nachlass von Jungsteinzeitbauern und -jägern:

Schöne, zugereichtete Feuersteinwerkzeuge und Pfeilspitzen, Getreidebrei- und -mahlsteine, Rindenknochen und -ähne und einen geschliffenen Knochenpfeil nebst zahlreichen Scherbenresten dickwandiger Vorkais- und Gebrauchsgeläße und feingearbeiteter Zierstücke, deren Zierthemen noch alte weiße Einfärbung zeigen. Zur Entdeckung der ideal am Höhenrand über dem Kochertal über dem Hochhaus der Diakonissenanstalt und am Höhenrücken einer wasserführenden Klinge gelegenen Siedlungsstelle hat das Abuchen von Erdaushub aus Baumföchern geführt.



Schwäbische Chronik

Der älteste Mann der Gemeinde Roggenhausen, C. M. Schmid, Patrik Roggenhäuser, ist ins 88. Lebensjahr eingetreten. 1877 wanderte er nach Amerika aus, wo er 50 Jahre blieb. Vor neun Jahren kehrte er in die Heimat zurück.

Im Alter von 81 Jahren ist in Heilbronn ein besonders in Sportkreisen bekannter Ritzbürger, Hofmann senior, Mitglied und Ehrenmitglied des Fußballvereins „Union“ gestorben.

In Zaulgau ereignete sich am Mittwoch in der Wolf-Strasse ein schwerer Verkehrsunfall. Ein von Herberingen kommender Laugauer Motorradfahrer fuhr das zehnjährige Tochterkind des Landwirts Dangel nieder, das unvorsichtig die Straße überquerte. Das Kind wurde erheblich verletzt.

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich auf der Waldinger Straße bei der Einbahn in das Stadttor ein schwerer Verkehrsunfall. Ein betrunkenen Autofahrer fuhr zwei Fußgänger an, von denen der erstere, ein Gärtnergehilfe, mit sehr schweren Kopfverletzungen ins Kreis-Krankenhaus übergeführt werden mußte, während der zweite, ein Bäckerlehrling, mit leichten Verletzungen davonkam.

Witten aus einem arbeitsreichen Leben heraus wurde am Donnerstag früh Stadtpfleger Vogel in Mötzingen seiner Familie und der Stadtgemeinde im 37. Lebensjahr durch den Tod entzogen. Noch am Sonntag wachte er mehrere Stunden seines kranken als Wahlvorsteher, bis die überhandnehmenden Schmerzen ihn zwangen, den Arzt rufen zu lassen. Eine noch am gleichen Tag vorgenommene Operation konnte ihm nicht mehr die gewünschte Hilfe bringen.

In den letzten Tagen umkreisten mehrere Störche das Storchennest auf dem Schulhaus in Birkenfeld, O. K. Reusberg; einer ließ sich sogar darauf nieder. Kein Wunder, daß die Hoffnung wuchs, Freund Aderbar werde sich für die Dauer häuslich einrichten. Da geschah am 1. April das Geschehene: Ein Storch hatte wirklich Quartier genommen. Aber er „stand“ fast zu fest und blühte unverwandt in die gleiche Richtung. Das Rätsel löste sich: Ein Spahoogel hatte sich den Aprilherz erlaubt, einen ausgestopften Storch in das Nest zu stellen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag um 17.20 Uhr auf dem Wertgelände des Luftschiffbaus unter Führung von Kapitän von Schiller glatt gelandet. Bei herrlichem Frühlingswetter verlief die Fahrt zur großen Befriedigung der Teilnehmer. Die Versuche mit dem Ballon sind gut gelungen. Trotz ziemlich starkem Wind (Stärke 4) konnte das Luftschiff ohne Schwierigkeit in die Halle gebracht werden.

rufen wird. Wird diese Mahnung beherzigt, dann fördert man den Fernprediger und trägt ihm schnellen Wiederkehr der Anschläge für neue Anrufe bei. Also nochmals: Am Fernprediger niemals „Hallo“ oder „Ja“ oder „hier“ rufen, sondern den Namen nennen.

Ein Bubenstreich

Schuljungen verurlochten einen Brand. Horb, 2. April. Einen Lausbubenstreich erlaubten sich etwa 7 bis 10 Schuljungen von Horb. Die schöne Ferienzeit kam ihnen gerade gelegen, um auf Abenteuer auszugehen. Sie nahmen von daheim die Pfeife des Vaters — einige hatten sich sogar eine solche von „Exsparten“ gekauft — und zogen hinaus zum Bahnhofsplatz. Hinter dem Magazin des Heimwehrtraktors beim Stellwerk 2 waren Verfallenen, Postfächer und ähnliches aufgeschleppt. Dort richteten sie sich in den Ästen wohlhütlich ein und zogen ihre Pfeifen hervor.

Beim Anzünden der Pfeifen mußte die dort reichlich vorhandene Holzwalze Feuer fangen und schon sprang eine hohe Flamme an der Schuppenwand hinauf. Ein im Büro arbeitender Angestellter bemerkte die Flamme, die sofort Rufen, Fensterläden und Türen bis zu den Dachspalten ergriffen hatte. Auf der Anhöhe nach den Tälern sah er nur noch ein paar Jungen, die eilends flohen. Nur durch das rasche Eingreifen der Eisenbahner konnte ein schwerer Brand verhütet werden. Die Lausbuben, die alle im strafmündigen Alter stehen, hatten über den Redar bis hinauf auf die Schütte Reihhaus genommen, wo sie gegen Abend von den Landjägern zur Aufnahme des Tatbestandes aufgegriffen wurden.

Aus Stadt und Land

Magdeler, den 3. April 1936

Führerworte:
Die deutsche Erziehung vor dem Krieg war mit außerordentlich vielen Schwächen behaftet. Sie war in sehr einseitiger Weise auf die Angliederung von reinem Wissen beschränkt und weniger auf das „Können“ eingestellt.

Die NSB-Schmetterlinge
Der Verkauf für Samstag und Sonntag vorüber ist, wird der Konfirmation wegen schon heute Freitag beginnen. Die Mitglieder der NS-Frauenenschaft und des BdM werden demnach heute und Samstag die Hausammlung durchführen und bis am Sonntag auf den Strohkernverkauf (einschließlich der Wirtschaften) beschränkt.

Deutschland zur Luft
Zu diesem Thema spricht in einem 15-tägigen Filmortrag am Samstag, den 1. April abends 8 Uhr im Traubensaal Schimmler Winterfeld. Aus dem Inhalt nennen wir:

Flug des Führers Tannenbergs-Niederwald-Expedition und in der Do X. Minister Göring in Rom. Laufe der G 38 durch Reichspräsident von Hindenburg, Vizepräsident Graf Zeppelin, Reichsminister, Segelflug, Verkehrsflugzeugausbildung, Kunstflug: Udet, Fieseler, Elna Reinhold, Europaflüge, Weltflüge von Köhl und Gronau, Scharnhorstfahrt des Graf Zeppelin, Postdienst Deutschland-Brasilien in 2 1/2 Tagen. Mit Mittelholzer nach Spitzbergen, Berlin, Afrika, Tanken in der Luft, Gifttreibstoff gegen die Raupenplage, Fliegende Führer — Fliegendes Volk.

Die Karten, die bereits für den 13. März für den Wölkental gelöst wurden, behalten ihre Gültigkeit.

Konflikttheater
„Der Fall Basterville“
Hier eine Preisstimmung: „Mit großer Spannung verfolgt man die sich jagende Handlung. Ein Einfall löst den anderen ab, und des Rätsels

Wer wollte da beiseite stehen?

Alle, wollen wir gemeinsam helfen!

Wenn die NS-Volkswohlfahrt sammeln geht, wenn am 3., 4. und 5. April die NS-Frauenenschaft und der BdM die schönen Porzellanaltäre abgeben, so wird ihnen das geringe Mähe machen. Denn jeder Deutsche weiß, daß durch den vom Führer im deutschen Volk neuweckten und hochgezeigten Opferwillen es der NS-Volkswohlfahrt ermöglicht wurde, gewaltige Leistungen zu vollbringen, über die sich die Betreuer wie die Gebenden gleichermaßen und von Herzen freuen und die von der ganzen Welt mit Recht und Grund bekannt werden. Und darum gibt jeder gerne und freudig sich, daß er geben kann und darf.

Die großen Hilfswerke der NS-Volkswohlfahrt weiß heute jedes Kind und auch das uralte Mütterchen leicht anzuschauen: WdM, Mutter und Kind, Kinderlandverschickung, Erntedankfest, Hitlerfreizeitplakende, Feiertagskostenauswahl im deutschen Bergbau, Tuberkulosehilfsarbeit — es ist auch darum eine Herzensfreude, im heutigen Deutschland, im Deutschland Adolf Hitlers leben zu dürfen.

„Keiner soll hungern und frieren!“ So befahl der Führer. Und es wurde erreicht in den drei Winterhilfswerken seit der Machtübernahme und wird weiter in stets größerem Maß vollbracht werden. Im Hilfswerk Mutter und Kind sind 99.136 Helfer und Helferinnen in insgesamt 24.271 Beratungsstellen tätig, die für unser tägliches Gut, für die deutsche Familie sorgen. 1149 Krippen und Dauerkindergärten, 800 Erntedankfesten, davon 154 (!) allein in unserer Gegend, die hart arbeitenden Mütter! 57.155 werdende Mütter wurden allein im Jahre 1935 betreut! 1.179.142 hilfswürdige Familien mit über 4,7 Millionen Familienangehörigen wurden 1935 von der wirtschaftlichen

Lösung bringt uns zum Schluss bald aus der Fassung. Das ist die Stärke dieses Kriminalfilms, daß er das Ende an keiner Stelle im Voraus ahnen läßt. Die Regie hat hier fabelhaftes geleistet. Sie hatte es aber auch leicht, bei dem vorbildlichen Schauspielermaterial, das ihr zur Verfügung stand. Auch technisch ist dieser Film vorbildlich.

Schule und Winterhilfswerk

Dah unsere Schulen heute nicht nur theoretisch den Sozialismus lehren, sondern ihn auch praktisch betätigen, das zeigt eine Zusammenstellung dessen, was die bisherigen Schulen für das WdM leisteten. Auf Weihnachten wurde eine Sammelaktion von Spielwaren und Bäckerei veranstaltet. Dabei wurden aufgebracht: 92 kleinere und größere Bücher, 103 Spielsachen, 6 Spielzeugstücke und verschiedene andere Sachen. Diese Gegenstände wurden der NS-Frauenenschaft zur Verteilung übergeben. Im Handarbeitsunterricht wurden angefertigt und ebenfalls der NS-Frauenenschaft übergeben: 14 Kinderkleider, 17 Kinderhemden, 31 Fingerringe, 4 Röschchen, 2 Kinderstühle, 3 Wollschals, 1 Fächer, 1 Höschen, 5 Lätzchen, 10 Taschentücher, 1 Kleid für Erwachsene und ein vollständiger Winkeltisch dessen Inhalt 24 Bindeln, 12 Unterlätzchen, 2 Einschlagtücher, 8 Fingerringe und 8 Kinderstühle waren. Außerdem konnte an Geld für den Erlös weiterer Handarbeiten der Betrag von 188,20 Mark übergeben werden. Alle, die mitgeholfen haben, dürfen auf dieses Erlebnis stolz sein. So lernen unsere Kinder frühe schon das beglückende Gefühl des Gebens und Schenkens.

Wie meldet man sich am Fernsprecher?

Trotz vieler Hinweise melden sich die Fernsprecherbesitzer immer noch oft mit „Hallo“. Das ist ganz zwecklos und verdirbt mit dem Gesprächsbeginn, denn der Anrufer muß nun erst fragen, wer sein Gegenüber ist. Oft ergibt sich daraus ein nutzloses Hin und Her, bis die eigentliche Unterredung in Gang kommt. Es ergeht daher an alle Fernsprecherbesitzer die Bitte, stets sogleich unaufgefordert Namen oder Anschlussnummer zu nennen, wenn man ange-

Letzte Nachrichten

Amts-dauer der Vertrauens-räte verlängert

Berlin, 2. April.

Das Reichsgesetzblatt vom 1. April 1936 veröffentlichte folgendes „Gesetz über die Verlängerung der Amts-dauer der Vertrauens-räte vom 31. März 1936“: „Die Amts-dauer der derzeitigen Mitglieder des Vertrauens-rates (§ 5 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, und § 3 des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben) wird bis zum 30. April 1937 verlängert. Eine erneute Ablegung des feierlichen Gelöbnisses gemäß § 10 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und § 8 des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben, findet nicht statt.“

Mädchenmord

Corbach bei Kassel, 2. April.

Eine furchtbare Mordtat an einem Mädchen wurde in Corbach bei Kassel entdeckt. Die Tochter Luise des Maurers Straube hatte sich in den Berndorfer Forst begeben, um Weisla zu bündeln. Als sie gegen ihre Gewohnheit nicht zurückgekehrt war, gingen ihre Brüder in den nahen Wald, um sie zu suchen. Dort fanden sie bald darauf ihre Schwester mit durchschnittenen Kehle tot auf. Außerdem war dem Mädchen mit einem stumpfen Gegenstand ein Schlag auf den Kopf versetzt worden. Die Kassel-Mordkommission hat sich nach der Mordstelle begeben und die Untersuchung eingeleitet.

30 verhaftete Nigae Deutsche freigelassen

Wiga, 2. April.

Wie aus guter Quelle verlautet, sind von den in den letzten drei Wochen verhafteten 35 Nigae Deutschen im Laufe der letzten Tage etwa 30 wieder auf freien Fuß gesetzt, so daß sich noch 5-6 Deutsche in Haft befinden. Die Freigelassenen wurden zu Polizeistrafen verurteilt, und zwar wegen Teilnahme an politisch nicht erlaubten Versammlungen während des Kriegszustandes. Die Höhe der Strafen ist verschieden berechnet, sie bewegt sich zwischen 100 Lat bzw. im Falle der Nichtzahlung 14 Tagen Gefängnis, bis zu 750 Lat bzw. im Falle der Nichtzahlung zwei Monaten Gefängnis. Gegen diese Verwaltungsstrafe kann beim Innenminister Beschwerde eingelegt werden.

Eine amtliche Verlautbarung ist einzuweisen noch nicht ausgegeben worden. Sie dürfte jedoch in den nächsten Tagen erlassen werden. Wann die noch inhaftierten 5-6 Personen freigelassen werden, ist noch nicht bekannt.

Kommunistischer Geheimjäger in Warschau ausgehoben

Warschau. Bei den umfangreichen Kommunistenverhaftungen, die in den letzten Tagen in Polen durchgeführt worden sind, wurde in Warschau eine geheime kommunistische Organisation entdeckt, die nicht nur die Verbindung zwischen den kommunistischen Organisationen innerhalb Polens, sondern auch mit Moskau aufrecht erhielt. Die kommunistische Kampfangs- und Sendeorganisation befand sich in der Wohnung eines Juden namens Estermann. Sie wurde von ihm, sowie von einem gewissen Goldfinger bedient. Beide sind verhaftet worden.

Schwarzes Brett

Verleihtamts. Radklub verleiht.

Partei-Organisation

Gaupropagandaleitung

6/36/0

Wahlplakate und Transporter müssen sofort entfernt werden. Die Hochblätter werden gebeten, mit dieser Aufgabe die Hitler-Jugend zu betrauen. Es ist darauf zu achten, daß die Entfernung der Plakate ohne jegliche Sachbeschädigung ausgeführt wird.

Gauleitungssamt

2/36/K

Vom 2. bis 21. Mai 1936 findet wieder ein allgemeiner Lehrgang auf der Gauleitung 2, Heilbronn am Bodensee, statt. Meldungen mit Angabe des Amtes in der Partei umgehend an das Gauleitungssamt Stuttgart, Postfach 825.

Gauleitungssamt

3/36/K

Zeit. Meldung über Haushaltungen. Die mit Sonderrundschreiben Folge 3/36 Betreuer 12/K vom 18. März 1936 angeforderte jährliche Meldung der Haushaltungen soll seitens der Kreis bis spätestens heute dem Gauleitungssamt vorgelegt sein. An die unetzliche Einleitung der Meldungen wird erinnert.

HJ. J. V. J. M. J. M.

Hitlerjugend, Standort Ebhausen

Der ganze Standort ist Freitag Abend punkt 8 Uhr im Heim (Schulhaus), Jülich, Ritzubringen ist: Ausweis, rechtliche Beiträge und Verhältnisse einschließlich April. Wer keinen Ausweis hat, erscheint ebenfalls. Zur Anordnung des Gebiets erklärt für diejenigen Jungen, welche in der April-Abrechnung nicht aufgeführt sind, die Mittelschicht zur HJ. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen, daß er morgen Abend erscheint (auch die Beurlaubten) und seine Beiträge mitbringt, da die April-Abrechnung bereits am 5. ds. Mts. abgeleitet werden muß. Wer nicht erscheint, hat mit sofortiger Wirkung die Mittelschicht zur HJ. verloren.

In den übrigen Standorten der Gef. 17/120 wird obige Anordnung ebenfalls in den nächsten Tagen durchgeführt, wofür ich heute schon hinweisen möchte.

Der Gef.-Geldverwalter.

HJ.-Gef. 16/126

Schar 1 tritt heute Abend punkt 8.15 Uhr beim Haus der NSDAP, in Jülich an. — Der Spielmannschor tritt zu gleicher Zeit mit Instrumenten im Hallenbau an. Der Uebel.

Keine Friedensunterhändler des Reges

Rom. Die Gerichte, daß der Reges Unterhändler zu den italienischen Militärbehörden zur Einleitung von Friedensverhandlungen entsandt habe, werden in Rom nicht bestätigt.

Sport

Fußball

In Freudenstadt: Pokalspiel

SpBgg. Freudenstadt 1. — VfL. Magdeler 1.

Der VfL scheint bei seinen diesjährigen Pokalspielen wenig vom Glück begünstigt zu sein, denn auch zu keinem dritten Pokalspiel muß er nach auswärts und zwar, wie wir schon melde-ten, zu einem alten Bekannten, der Sp-Bgg. Freudenstadt, Freudenstadt hat sich gegen Schluß der Verhandlungen in eine bestehende Form hineingepielt und diese auch in den bisherigen Pokalspielen gegen Dornhan und Ukenhardt durch Bombensiege eindrucksvoll unter Beweis gestellt, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß diese Vereine der Kreis-klasse 2 angehören. Trotzdem, auch gegen den VfL in Freudenstadt diesmal als sicherer Favorit anzusprechen, und es wäre schon als große Ueberraschung zu werten, wenn unsere Mannschaft in ihrer augenblicklichen Verfassung einen Sieg mit nach Hause brächte.

In Magdeler: Privatspiel

VfL. Magdeler 1. — SpB. Keutlingen

Propaganda-Mannschaft

Mit diesem Freundschaftsspiel, das auf Anregung von Dentist Schäffer, der bekanntlich Keutlinger ist, zustandekam, stehen die Einheimischen vor einer kaum lösbaren Aufgabe. Die Gastmannschaft, angefangen vom Torwart Schäffer bis zum letzten Stürmer, rekrutiert sich aus lauter Spielern, die sämtlich noch vor wenigen Jahren in der 1. Mannschaft ihres Vereins standen. Wenn man aufgrund dieser Tatsache der Magdeler Mannschaft, selbst wenn sie auf dem einen oder anderen Posten eine Verstärkung erfahren sollte, keine großen Hoffnungen einräumen kann, so ist doch mit einem Spiel zu rechnen, daß allein durch seinen freundschaftlichen Charakter und propagandistischen Wert alle Zuschauer in höchstem Maße befriedigen wird.

Eine einfache Rechnung

gut + anständig = billig!

und deshalb ein für allemal die Schuhe putzt man mit Erdal

„Hindenburg“ steht querab Gibraltar

Funksprüche des DNB - Sonderberichterstatters
An Bord des „Hindenburg“, 1. April.

Bei Nacht und dichtem Nebel fahren wir Windstärke 9 und 10, das sind etwa 30 Meter in der Sekunde, in 250 Meter Höhe über den Golf von Biskaya. Unter uns herrscht lebhafter Schiffsverkehr. Man sieht manchmal sehr deutlich, wie unten die Schiffe in der schweren See heftig schlingern und kämpfen. Wir aber liegen mit unserem „Zep“ völlig ruhig in der Luft. Von der Vibration seiner kräftigen Motoren verspüren wir nichts. Das Luftschiff macht trotz starken Gegenwindes dank der bewährten Zylinder-Benz-Motoren volle Fahrt. Erste Nacht an Bord! Wir schlafen wie zu Hause. Gut ausgeschlafen erbliden wir am Mittwoch morgen um 7.30 Uhr auf der Höhe von Cap Finisterre an der spanischen Küste ein auf der Heimreise aus dem Mittelmeer kommendes englisches Kriegsschiff. Der Engländer sendet uns Grüße und wünscht uns weiter gute Fahrt. Unser Kurs geht auf Los Palmas, um dann von dort aus den günstigen Nordostpassat ausnützen zu können. Durch den Umweg über Holland und die Biskaya werden wir erst Freitag früh Pernambuco erreichen und etwa um Mitternacht in Rio de Janeiro sein.

Jeder Dampfer wird überholt

In fast 20stündiger Fahrt hat das Luftschiff „Hindenburg“ bis Kap Finisterre 1180 Seemeilen oder 2200 Kilometer zurückgelegt. Wir haben den Kurs von Südwest mehr nach der Küste auf Süden gedreht, um in schwächeren Wind zu kommen. Unsere Reisegeschwindigkeit betrug vom Kanalansgang ab mindestens 31 Knoten. Wir sind aber auch mit 46 Knoten (rund 85 Kilometer) in der Stunde gefahren. Bis Mittwoch früh 8 Uhr hatten wir 15.000 Kilo Brennstoff verbraucht. Wir haben noch immer etwas Gegenwind. Die Sicht ist dieselbe und die Sonne ist nur selten zu sehen.

Um 11 Uhr richteten wir drei englische Zerstörer auf der Höhe von Biskaya, die gute Fahrt liefen und die See mit mächtigen weißen Bugwellen zerteilten. Auch sie mochten uns herzliche Wünsche für gute Reise herauf. Wir hielten uns an Bord wie zu Hause. Wir lesen, schreiben, spielen Klavier. Dazwischen schauen wir nach den vielen Schiffen aus, die unseren Kurs kreuzen. Die feine Seeluft macht hungrig; die Küche ist allen Ansprüchen gewachsen. Immer wieder freuen wir uns über das prächtige Schiff, über seine vollkommen ruhige Fahrt. Es macht Freude, Schiffe, die unseren Kurs kreuzen, sprechen leicht zu verstehen. Unser „Hindenburg“ legt seinen Weg doppelt so schnell zurück als der schnellste Dampfer. Dabei steigt seine Fahrtgeschwindigkeit weiter.

Über den letzten Standort des „Hindenburg“ erhalten wir von der Deutschen Zepelin-Flottille folgende Angaben: 15 Uhr MEZ, auf 35.32 Grad Nord und 11.31 Grad West querab von Gibraltar. Die Fahrtgeschwindigkeit beträgt 76 Seemeilen.

Dr. Goebbels' Dank

Bei der Deutschen Zepelin-Flottille gingen heute zwei Telegramme des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels mit folgendem Inhalt ein:

An den Kommandanten des „Hindenburg“. Die erfolgreiche Durchführung der großen Deutschlandfahrt der beiden Zeppeline „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ ist vor allem Ihrer verantwortungsbewussten Führung und dem überbereiteten Einsatz der Besatzung zu danken. Ich spreche Ihnen zugleich im Namen des deutschen Volkes und der Reichsregierung meinen Dank und meine Anerkennung aus und bitte Sie, ihn auch allen Volksgenossen der Flottille zu übermitteln, die an dem guten Gelingen der Fahrt mitgewirkt haben.

An den Kommandanten des „Graf Zeppelin“. An dem unvergesslichen Erfolg der Deutschlandfahrt, die einen Sturm der Begeisterung im ganzen Deutschen Reich entfachte und auch im Ausland Bewunderung hervorrief, sind Sie als Führer des „Graf Zeppelin“ in besonderer Weise beteiligt. Ich bitte Sie, mit der jubelnden Anerkennung des deutschen Volkes meinen Dank entgegenzunehmen und diesen der Besatzung des „LZ 127“ zu übermitteln.

Heute Beginn der zweiten Madeira-Fahrt 1936

Heute Donnerstag läuft die „Kraft-Durchfahrende“-Flotte zum zweiten Male in diesem Jahre nach Madeira aus. Die Flotte des Freizeits wird wieder von Dr. Leh mit dem Grußwort: „Deutschland fährt mit euch!“ verabschiedet werden, während die Reichshof-Staffel über den Schiffen ihre Kreise ziehen wird.

Bauernsturz in Antiochia

Jerusalem, 1. April.
Am Dienstag führte der Neubau des Nationalmuseums in Antiochia (Nord-Syrien) ein. 50 Arbeiter wurden begraben, von denen bisher sechs Schwerverletzte geborgen sind. Man rechnet mit etwa 25 Toten.

30 Jahre Nauen

Berlin, 1. April.

Vor 30 Jahren, im April 1906, errichtete die „Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie“ in der Nähe der Stadt Nauen eine Versuchsanlage zur Durchbildung von funktionsfähiger Leistung. Der erste hier aufgestellte Sender arbeitete mit Anallfunken. Als Kraftanlage diente eine Wechselstrommaschine, die von einer 35-PS-Velomobile angetrieben wurde. Die Anallfunken wurden bald ersetzt durch die tonenden Vöschfunken. Die Sendeleistung stieg auf etwa 100 KW.

Im Jahre 1913 begannen die ersten Versuche mit Hochfrequenzstrahlen in Verbindung mit ruhenden Frequenzwandlern. Mit einem solchen Sender konnte Sprache nach Wien und Telegramme nach Bayreuth bei Neuport gesandt werden. Die Großfunkstelle Nauen ging dann im Jahre 1918 in den Besitz der neugegründeten Gesellschaft „Drahtloser-Heberlein-Berleber-AG“ über, die 1923 den Namen „Transradio-AG“ für drahtlosen Heberlein-Berleber annahm. Der Gesellschaft wurde 1921 eine Konzession erteilt, bis dahin hatte das Reich den Betrieb inacht.

Die Wiederaufnahme des Verkehrs mit den Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1919 hatte eine starke Belebung des Betriebes zur Folge. Es wurde nötig, die bisherige Betriebsabteilung im Wechselverkehr zu verlassen und zum Duplexbetrieb (das ist Senden und Empfangen gleichzeitig) überzugehen. Dazu wurden errichtet eine besondere Empfangsanlage in Wetzlar bei Biedenkopf und eine besondere Betriebszentrale, die inzwischen in das Haupttelegraphenamt in Berlin verlegt worden ist. Die rasche Zunahme des Verkehrs machte eine Verbesserung der Großfunkstelle Nauen erforderlich. Diese Arbeiten wurden 1922/23 nach einem im Benehmen mit der Deutschen Reichspost aufgestellten Erweiterungsprogramm durchgeführt.

Etwa bis zum Jahre 1923 wurde der Heberlein-Berleber-Betrieb nur auf langen Wellen von etwa 15 bis 30 MHz (10.000 bis 30.000 Meter) abgewickelt, die dann mehr und mehr von den Kurzwellen (etwa 15 bis 60 Meter Wellenlänge) verdrängt wurden. Die Großfunkstelle Nauen erhielt mehrere Kurzwellen-

sender mit Richtantennen. Bei Berlin (Rax) wurde eine neue Empfangsanlage errichtet. Am 1. Januar 1932 sind die Anlagen der „Transradio AG“ für drahtlosen Heberlein-Berleber“ in den Besitz und den Betrieb der Deutschen Reichspost übergegangen und seitdem wiederum erheblich erweitert worden.

Auf der Großfunkstelle Nauen befinden sich heute zwei Langwellensenderanlagen mit je 400 KW Hochfrequenzleistung. Die zugehörigen Antennen sind an 12 Masten aufgebracht, von denen zwei eine Höhe von 265 Meter haben. Ferner sind hier zahlreiche Kurzwellensender von 20 bis 50 KW Ausgangsleistung in Betrieb. Diese Sender stehen in wohlweiser Verbindung mit einer Reihe von Richtantennen, die der geographischen Lage der Stationen entsprechend aufgestellt sind. Für diese Richtantennen sind ferner noch mehr als 20 Türme von 32 bis 75 Meter Höhe vorhanden. Die deutschen Funkwege nach Heberlein „via Transradio“ umfassen heute — außer den Nachrichtenlinien — 15 Verkehrsstellen für Telegraphie, und zwar: ab 1919 (1913) mit den Vereinigten Staaten von Amerika, ab 1923 mit Ägypten, ab 1924 mit Argentinien und Nordchina (früher Rußland, jetzt Singapur), ab 1925 mit Niederländisch-Indien, ab 1926 mit Brasilien und Japan, ab 1927 mit den Philippinen, ab 1929 mit Chile, Mexiko und Siam, ab 1930 mit Kuba (s. St. ein-

Berliner Baugruben-Unglück vor Gericht

Vor der 11. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Mittwochvormittag der Prozeß wegen des Baugrubenunglücks in der Hermann-Göring-Straße am 29. August vergangenen Jahres, bei dem 19 Arbeiter getötet wurden.

Der Unglücksfall diente dem Bau der Nord-Süd-Bahn auf der Leitstraße zwischen dem Brandenburger Tor und dem Potsdamer Platz. Im Laufe der Bauarbeiten ergaben sich besondere Schwierigkeiten. Die Baugrube mußte um einen Meter tiefer als ursprünglich vorgesehen, ausgebaut werden. Außerdem fand die Baugrubenerweiterung vor der Aufgabe, infolge der Verbreiterung der Baugrube eine neue östliche Außenwand auf der Seite der Ministergärten herzustellen, so daß die bisherige Außenwand zur östlichen Mittelwand wurde. Diese östliche Mittelwand hat später dem Druck der Erdmassen nicht mehr standgehalten und den folgenschweren Einsturz der ganzen Baugrube nach sich gezogen. Die Ausführung des Baues wurde der Berlinerischen Baugesellschaft im Wege der Ausschreibung übertragen. Ob in der Berechnung dieser Firma etwa, wie später behauptet worden ist, ein besonderes Gefahrenmoment lag, wird sich erst auf Grund der Hauptverhandlung feststellen lassen.

Die Angeklagten

Die Untersuchung ergab eine Fülle von Mängeln in technischer, handwerklicher und organisatorischer Beziehung für die nach Auffassung der Anklage die leitenden zuständigen Vertreter der Berlinerischen Baugesellschaft wie auch der Reichsbahn verantwortlich sind. Die Strafkammer läßt unter dem Namen „Hoffmann und andere“. Es sind angeklagt: der 54jährige Diplomingenieur Hugo Hoffmann aus Berlin-Friedenau als Geschäftsführer und Direktor der Berlinerischen Baugesellschaft, der 42jährige Diplomingenieur Fritz Roth aus Berlin-N. als örtlicher Bauleiter der Berlinerischen Baugesellschaft auf dem Bauplatz an der Hermann-Göring-Straße, der 43jährige Reichsbahnoberrat Kurt Reißberg aus Charlottenburg als Streckenbejerner; der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Wehner aus Siedend als Vorstand des für den Bauabschnitt zuständigen Neubauamtes IV, und der 41jährige Bauwart Wilhelm Schmidt aus Tempelhof, der als Angehöriger der Reichsbahn auf verantwortlichem Posten im Unglücksfall mitgearbeitet hat. Sämtliche

gestellt, Persien und Sibirien (Schantai), ab 1931 mit Syrien und Venezuela. Daneben besteht noch ein Dienst mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Argentinien und Siam. Auf einigen Linien ist neben der Telegraphie auch ein Sprechverkehr eingerichtet worden. Es sind dies heute folgende 8 Linien: Berlin — Buenos Aires im Betrieb seit 1928, Berlin — Rio de Janeiro (1930), Berlin — Buenos Aires (1930), Berlin — Bangkok (1931), Berlin — Moracan (1932), Berlin — Kairo (1932), Berlin — Manila (1933) und Berlin — Tokio (1935).

Interessant ist...

- daß die nationalsozialistische Regierung in Danzig den Haushaltsplan für 1938/37, der am 31. März im Verordnungswege in Kraft gesetzt wurde, bei 8 Millionen Gulden Ersparungen mit insgesamt 289 Millionen Gulden in Einnahmen und Ausgaben ausgleichen konnte.
- daß die Wargitzen in Spanien die Landtagswahlen in jenen Stimmbezirken, in denen sie unterliegen sind, einfach für ungültig erklärten.
- daß wieder 60 jüdische Kommunisten von der polnischen Polizei in der Nähe von Warschau ausgetrieben worden sind.

Die strafrechtlichen Vorwürfe

Sämtlichen fünf Angeklagten wird zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit unter Aufsichtlassung ihrer beruflichen Sorgfalt den Tod der 19 Verunglückten verurteilt und sich damit einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht zu haben.

Im einzelnen wird neben Mängeln technischer Art u. a. beanstandet, daß eine mehrfache von der Reichsbahn angeordnete Projektänderung von der Berlinerischen Baugesellschaft nicht zum Anlaß genommen worden ist, die erforderlichen weitergehenden Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. An der Baustelle soll nicht ein einziger mit der Wirklichkeit übereinstimmender Bauplan vorhanden gewesen sein. Weiter steht die Anklage als erwiesen an, daß die nach den allgemeinen Bauvorschriften der Reichsbahn erforderlichen Sicherheitskonstruktionen, vor allem in den tieferen Etagen der Baugrube, nicht in dem vorgeschriebenen Umfang eingebaut worden sind. Den zuständigen Vertretern der Reichsbahn wird zum Vorwurf gemacht, daß sie ihrer Kontrollpflicht, besonders nach der Projektänderung, nicht ausreichend nachgekommen sind.

Bei der Schwierigkeit und dem Umfang des Projektes ist mit einer mehrwöchigen Verhandlungsdauer zu rechnen. Außer den 16 oder 17 Sachverständigen, die sich teilweise zu Sachverständigen zusammenschlossen haben, ist die Ladung von 36 Zeugen für die Verweisklausur vorgesehen. Der Publikumsandrang ist außerordentlich groß. An den Wänden, seitlich des Richtertisches, sind große Schandbilder angebracht, die alle Einzelheiten des technischen Aufbaues in dem Unglücksfall darstellen.

Der Beginn der Verhandlung

Einige Minuten nach 9.30 Uhr betrat das Gericht den Verhandlungssaal. Die Angeklagten wurden zunächst zu ihrer Verurteilung vernommen. Als erster wurde der Angeklagte Diplomingenieur Hugo Hoffmann, der Geschäftsführer der Berlinerischen Baugesellschaft aufgerufen.



KdF-Flotte in Madeira

Die KdF-Flotte im Hafen von Funchal auf Madeira. Die Urlauber hielten sich zwei Tage dort auf und hatten reichlich Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen. Der Empfang der deutschen Kolonisten und der einheimischen Bevölkerung war äußerst herzlich. Die Schiffe sind am 30. März wieder zurückgekehrt, und schon am 2. April haben sie Hamburg verlassen, um wieder deutsche Arbeiter nach dem sonnigen Süden zu tragen. (Presse-Bild-Zentrale, M.)



Olympia-Stadion von oben gesehen. Die neueste Luftaufnahme des Reichssportfeldes, der besten Sportstätte für die besten Sportleute der Welt. (Heinrich Hoffmann, M.)

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices, including mentions of 'Freude', 'Licht', and 'Lotterie'.

Die ersten Vernehmungen

In dem Bauungsprozess erklärte der Vorsitzende nach der Feststellung der Persönlichkeiten der Angeklagten, daß er beabsichtige, zunächst über die innere Organisation der Reichsbahn, soweit sie mit dem Projekt zusammenhängt, zu verhandeln, um die Verantwortlichkeit der einzelnen Angeklagten zu klären. Daran anschließend werde das Ausschreibungssystem erörtert werden, auf Grund dessen der Bauauftrag vergeben worden sei. Weiter würden dann die Verhältnisse bei der Berlinischen Baugesellschaft durchgesprochen werden.

Als erster Angeklagter wurde Reichsbahnoberrat K. H. Berg vernommen. Kellberg erklärte, ihm habe innerhalb seines Geschäftsbereiches die Bearbeitung der technischen Entwürfe, Aufstellung der Kostenschätzungen, Ausschreibung und Vergabe der Arbeiten, Abrechnung und Verkehr mit Behörden und Privaten für den Bauabschnitt der Nord-Süd-Bahn zwischen Bahnhof Friedrichstraße und Dessauerstraße obgelegen. Eine Verantwortung für eine praktische Mitüberwachung der Baustelle habe er nicht.

Querschnitt durchs Reich

Tagesbefehl an die SA.

Stabschef Luge hat an die SA einen Tagesbefehl erlassen, in dem es heißt: „SA-Männer! Wieder liegt ein Wahlkampf hinter uns, ein Wahlkampf, dessen Ergebnis einzig in der Geschichte der Völker dasteht. Die Welt weiß heute, daß das deutsche Volk in allen Fragen wie ein Mann zum Führer steht und auch künftig stehen wird. In jahrelangem und opferreichem Kampf hat die nationalsozialistische Bewegung den Weg bereitet zu diesem Erfolg. Durch Kampf und Opfer wurde er errungen. Die SA als Stoßtrupp der Bewegung stand auch jetzt wieder in vorderster Front, einmütig, opferwillig und treu, wie in den Jahren des Kampfes vor der Wachtübernahme. Aber wir wissen auch, daß dieser Wahlkampf für uns nicht Ende, sondern nur ein Teilabschnitt unserer Arbeit, unseres Kampfes war. Die Aufgaben, die der Bewegung vom Führer gestellt sind, werden die SA auch in künftigen Tagen und Wochen in Anspruch nehmen. Unseren schönsten Lohn sehen wir in der Möglichkeit, für den Führer kämpfen und opfern zu dürfen, unsere höchste Anerkennung ist der Erfolg! Eine Schlacht ist geschlagen — der Kampf geht weiter! Es lebe der Führer!“

Hauptstabschef A. I. Berndt

Leiter der Pressestelle der Reichsregierung

Zum Nachfolger des Leiters der Abteilung IV des Reichspropagandaministeriums (Pressestelle der Reichsregierung), Ministerialrat Hg. Dr. Kurt Jahnke, der als Verlagsdirektor in der Berliner Druck- und Zeitungsindustrie tätig war, (ehemals Rudolf-Wolke-Verlag) eintritt, hat der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, nachdem er Hg. Dr. Jahnke mit herzlichsten Worten den Dank für die in dreijähriger Tätigkeit geleistete erfolgreiche Arbeit ausgesprochen hatte, den bereits seit mehreren Monaten in der Pressestelle der Reichsregierung kommissarisch tätigen Hauptstabschef der Deutschen Nachrichtenbüros, Hg. Alfred Ingemar Berndt, ernannt. Der Führer und Reichsminister hat gleichzeitig Hg. Berndt zum stellv. Presseschef der Reichsregierung ernannt.

Auf nach Frankfurt a. M.!

zur 3. Reichsnährstands-Ausstellung vom 17. bis 24. Mai 1936

Die Landesbauernschaft Württemberg führt anlässlich der 3. Reichsnährstands-Ausstellung, die vom 17. bis 24. Mai 1936 in Frankfurt a. M. stattfindet, insgesamt 27 Sonderzüge durch. Die Fahrpreise für diese Sonderzüge sind um 75 Prozent ermäßigt und es beträgt somit z. B. der Fahrpreis Stuttgart-Frankfurt a. M. und zurück 4,50 RM.

Ab Stuttgart 22. Mai, 2,25 Uhr, Rückfahrt: 26. Mai, 0,45 Uhr (Verantwortlich für die Durchführung WfB, Württemberg); ab Stuttgart 23. Mai, 7,18 Uhr, Rückfahrt: 25. Mai, 2,00 Uhr (WfB, Württemberg); ab Stuttgart 21. Mai, 2,25 Uhr, Rückfahrt: 22. Mai, 0,20 Uhr (WfB, Württemberg); ab Grailsheim über Mergentheim 22. Mai, 4,45 Uhr, Rückfahrt: 25. Mai, 2,55 Uhr (WfB, Kohl-Frl.); ab Friedrichshafen 22. Mai, 25,00 Uhr, Rückfahrt: 25. Mai, 2,50 Uhr (WfB, Boden-Allg.); ab Ulm 23. Mai, 0,00 Uhr, Rückfahrt: 24. Mai, 22,47 Uhr (WfB, Bussen); ab Stuttgart 21. Mai, 2,15 Uhr, Rückfahrt: 23. Mai, 0,00 Uhr (WfB, Württemberg); ab Tübingen 21. Mai, 22,45 Uhr, Rückfahrt: 24. Mai, 0,20 Uhr (WfB, Schönburg); ab Stuttgart 24. Mai, 2,25 Uhr, Rückfahrt: 25. Mai, 0,20 Uhr (WfB, Württemberg); ab Stuttgart 22. Mai, 7,18 Uhr, Rückfahrt: 24. Mai, 2,20 Uhr (WfB, Stau-Teil.); ab Ulm 20. Mai, 23,20 Uhr, Rückfahrt: 22. Mai, 22,47 Uhr (WfB, Oberland); ab Sigmaringen 20. Mai, 21,57 Uhr, Rückfahrt: 23. Mai, 0,20 Uhr (WfB, Gg. Rd.-Frl.); ab Grailsheim über Oeffental 22. Mai, 7,45 Uhr, Rückfahrt: 25. Mai, 0,25 Uhr (WfB, Kohl-Frl.); ab Stuttgart 21. Mai, 7,18 Uhr, Rückfahrt: 24. Mai, 0,00 Uhr (WfB, Mit-Württemberg); ab Kofen 22. Mai, 7,47 Uhr, Rück-



Wo stehen die Italiener im Norden

Eine Uebersichtskarte zu den jüngsten Truppenbewegungen in Nordabessinien. Die Italiener haben nunmehr die Orte Abdi Arca, Debarak Socota erreicht, von denen namentlich der letzte einen wichtigen Karawanennotenpunkt darstellt. Das nächste Ziel der italienischen Truppen dürfte nunmehr der Tana-See sein, der bekanntlich für die Wasserförmung Ägyptens entscheidend ist. (Graphische Verhältnisse, M.)

Das beste Weinjahr seit dem Krieg

Rekordernte in Württemberg — 36 Prozent des Weines „sehr gut“

RDV. Wer das Schwabenland durchstreift, braucht nicht zu fürchten, daß er verdurstet. Ob man dem Lauf des Redars, der Enz oder der Rems folgt oder am Bodensee wandert, überall gedeiht ein guter Tropfen, und ein Schoppen Schwabenwein gehört in den gemüthlichen Gaststätten zu jeder Mahlzeit. Obwohl sich die Weinbaufläche in Württemberg gegenüber dem Vorjahr vermindert hat, ist der Ertrag im Jahre 1935 mit insgesamt 443 964 Hektoliter um fast 20 Prozent größer als 1934! Damit hat der Herbst des vergangenen Jahres dem württ. Weinbau den höchsten Ertrag seit Ende des Weltkrieges gebracht. Selbst aus der Zeit vor dem Kriege sind nur sechs Jahre bekannt, in denen eine noch größere Wein-ernte erzielt wurde. Die letzte Ernte, von der 73,4 Prozent unter der Keller verkauft wurden, erbrachte dem Weinbau einen Gesamterlös von schätzungsweise rund 20 Millionen Mark. Der Kette nach erbrachte den größten Ertrag das obere Redartal mit 61,4 Hektoliter je Hektar, dann folgen das Enztal mit 59,5 Hektoliter, die Bodenseeregion mit 50,5 Hektoliter, das Zabergäu mit 49,8 Hektoliter, das Remstal mit 49,5 Hektoliter, das Kocher- und Jagsttal mit 44,8 Hektoliter. Der Beschaffenheit des Weines nach waren 36 Prozent sehr gut, 63 Prozent gut und nur 1 Prozent mittelmäßig.

3186 Kriegspferde festgestellt

Über 600 bedienstete Kriegspferdebesitzer erhalten die Ehrenspende von je 1/2 Jtr. Hase!

Die von der Tierärztzeitschrift „Deutscher Tierfreund“ in Seeshaupt (Oberbayern) durchgeführte Erhebung der noch lebenden Kriegspferde hatte den beachtlichen Erfolg, daß bisher 3186 Kriegspferde, von denen 2178 in Händen ehemaliger Frontsoldaten sind, festgestellt werden konnten. Alle diese Kriegspferde tragen heute das Ehrenschild „Kriegskamerad“ am Geschirr. Von den 3186 noch lebenden Kriegspferden tragen 842 Pferde die Marken von Kriegsverwundungen, 72 Kriegspferde befinden sich in Händen von Frontsoldaten, die bereits schon während des Krieges mit ihren Tieren zusammen waren und sie zum Teil nun über 20 Jahre pflegen.

An 608 Kriegspferde, deren Besitzer besonders bedürftig waren, hat Der Deutsche Tierfreund die Ehrenspende von je 1/2 Jentner Hase vermittelt! Viele deutsche Volksgenossen, vor allem unsere alten Soldaten des Weltkrieges, haben diese verdiente Ehrung der vierbeinigen Kriegskameraden mit großer Freude begrüßt.

Keine Abbildungen von Wehrmacht Angehörigen zu Werbezwecken

Der Werberat der deutschen Wirtschaft weist darauf hin, daß Abbildungen von Angehörigen der deutschen Wehrmacht als Einzeldarstellungen sowie als Gesamtbild (marschierende Truppe) zu Werbezwecken grundsätzlich untersagt sind. Ausnahmen sind nur da zulässig, wo zwischen der Darstellung und der angebotenen Ware oder Leistung ein innerer Zusammenhang besteht (z. B. Uniformschneiderei, Wehrversicherung) und die Darstellung in einer würdigen Form erfolgt. Der Werberat behält sich jedoch vor, von Fall zu Fall über die Zulässigkeit von Ausnahmen bei der Verwendung derartiger Abbildungen im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister zu entscheiden.

Große Seefischfänge

Am Seefischmarkt sind die Zufuhren nach wie vor reichlich und teilweise größer als der Bedarf, so daß fast durchweg die festgesetzten Mindestpreise bestehen bleiben konnten. Insbesondere können infolge der reichen Fänge Kabeljau, Rotbarsch (Goldbarsch) und Merlan billig und in ausgezeichneter Qualität geliefert werden. Im Interesse der deutschen Verbraucherschaft liegt es, diese günstige Marktlage durch ver-

mehrten Kauf von Seefischen auszunutzen umso mehr, als der Seefisch so wohlschmeckend und nahrhaft wie Fleisch ist und weil heute aus ernährungswirtschaftlichen Gründen eine Steigerung des Fischverbrauchs dringend erforderlich ist.

Also! Mehr Fisch auf den Tisch, insbesondere an den beiden Fischtagen Montag und Freitag!

Deutscher Nationalstolz

Von Paul H. Runge.

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. Lehmann, München, dem kürzlich erschienenen Buch Runkes: „Entgeistete Brunnen“ (S. 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die hohe germanische Religion war schon in den letzten Jahrhunderten vor Einführung des Christentums entartet und durch das Eindringen römischer Einflüsse teilweise zum Götterdienst herabgelassen. Da warfen sich Karl der Große und Ludwig der Fromme dem neuen Glauben blind in die Arme und vernichteten mit edelstem deutschen Blut auch all die Zeugnisse hoher alter nordischer Kultur, die den römischen Sendlingen peinlich waren. Zwar immer wieder fand der deutsche Nationalstolz auf Grund der ungeheuren deutschen Leistungen und der Wiederbekehrung auf deutsche Art sich wieder, so wenn Walther von der Vogelweide singt: „Luzend und reine Minne, wer die suchen will, der soll kommen in unser Land, da ist Minne viel, ewig möchte ich leben darinne.“

Später kam die Renaissance und der Humanismus aus Italien herüber, südlische Einflüsse, vor allem Ueberschätzung der Form, betörten den Deutschen. Seine eigene Treue und Ehrlichkeit kamen ihm nun ungeschickt und ungemüth vor, sein kräftiger Gliederbau schien ihm plump, sein männliches Wesen nahm nicht zu lössiger, weicher Zierlichkeit. So gab er seine Stärken freiwillig ab und warf sich später der Ausländerfrucht, vor allem französischem Wesen, ganz in die Arme. Und diese unheimliche Art herrscht teilweise noch jetzt, da sie durch Presse und Literatur die sich in den Händen von Juden und weichen Juden befand, systematisch gefördert wurde.

Und der Deutsche im Auslande? Er hatte, zumal in den Jahren nach 1870, bei Beginn der starken deutschen Bevölkerungszunahme, aus bitterster Not, oft auch aus politischen Gründen einem armen reaktionären Lande den Rücken gekehrt und behagte so wenig Stolz und Nationalgefühl, daß er sich keines Deutschen oft sogar schämte. So konnte ein amerikanischer Philosoph Waldo L. Linné es wagen, zu schreiben: „Die Deutschen sind in nichts anderem gut, als in Schiffsladungen über den Ozean und dann in das Innere des Landes verbracht zu werden, ihr ganzes Leben schwer zu arbeiten, mit ihrem Schweiß und nach ihrem Tode mit ihrem Blut den Boden zu düngen, damit an irgendeinem Platze der weiten Prairie das Gras etwas grüner und die Blume etwas glühender blühe.“ Das wagte man uns Deutschen zu sagen und kein Sturm der Entrüstung segte diesen Schwärmer vom Katheeder!

Ja, auch nach dem Weltkriege stand das offizielle Deutschland sich alle Verleumdungen des Auslandes ein und stellte westliche Kultur und Zivilisation, amerikanischen Fortschritt und Weltverbündung unter Aufgabe deutschen Wesens als erstrebenswertes Ziel vor das Volk. Bis dann das Erwachen kam, bis ein Mann uns die Augen öffnete, daß wir alle den Luz und Traur sahen, in dem wir verstrickt waren, scheinbar unlöslich, und der den Mut fand, den gordischen Knoten zu zerhauen.

Wir erkennen wieder, daß uns Deutschen nicht die Form das Wichtigste ist, sondern der Inhalt, die Seele, daß unser Ideal nicht das südlische ist und sein kann, sondern das nordische. Unser Führer zerstückte manches, das unbrauchbar war, er riß den Epheu von der deutschen Eiche, der schon ausdauert, aber diesen Baum fast erstickt hätte, und nun schauen wir wieder mit offenen Augen, staunend in unsere herrliche Vergangenheit, und fühlen die lebendige unendliche Kraft unserer herrlichen Bewegung. Das Bewußtsein unseres deutschen Wesens erwacht a. mit diesem erhebt endlich der Deutsche Nationalstolz, überall in der Welt bekennend der Deutsche sich jetzt freudig und voll Stolz zu seinem Vaterlande, in dem wieder Ehre, unbeglückter Freiheitswille, Kraft, Arbeits- und Ordnungswille und Sauberkeit herrschen.

Und der Deutsche blättert in den Büchern der Geschichte, die ihm nun neu und unerfüllt wieder geboten werden, er betrachtet unsere deutsche Kunst, die Leistungen unserer großen Philosophen und Dichter, Erfinder und industriellen Begründer, all der Großen im Geist und Charakter, und ein beklügendes Selbstgefühl und ein innerlicher Stolz auf unser Volk und unser Vaterland, auf Deutschland steigt in ihm auf. Er denkt lächelnd an die verfallende und gleichmachende geistigen Oede der westlichen sogenannten Kultur und fühlt voll Freude die Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit der deutschen Landschaft, des deutschen Volkes und des deutschen Geistes. Er spürt die urhöfliche, immer aus den tiefsten Quellen der Natur hervordringende Kraft, die dem verzivilisierten Fremden so unheimlich ist, die uns nach dem Zusammenbruch das beste Luftschiff, die besten Panzerflugzeuge und Automobile, das Segelfliegen, die Klettersteige, Kriegsschiffe usw. brachte, die die Welt bewundert, eine Kraft, die nun durch die deut-



Die nationalsozialistische Revolution der Gegenwart ist, um auf all den Gebieten ideologisch zu wirken, die schon immer Deutschlands geistige Führung in der Welt bewiesen. Denn welches Land besitzt religiöse Erneuerer wie Gagarin und Luther, Dichter wie Goethe und Schiller, Philosophen wie Kant und Nietzsche, Musiker wie Bach, Beethoven und Richard Wagner, Fürsten wie Friedrich den Großen, Feldherren wie Moltke, Hindenburg-Ludendorff, Reichsverleiher, wie Karl den Großen, Otto I., Heinrich I., Friedrich II. von Hohenhausen?

wandlung soll sich nicht erst auf der Schule abspielen und durch ihren Einfluß herbeigeführt werden. Sondern der Schulbeginn soll nach Möglichkeit in diesen bereits im Kluge vorbereitenden Prozeß zeitlich hineinfallen. Hat das Kind diesen Reifungsvorgang schon begonnen, wenn es anfängt, in die Schule zu gehen, so bedeutet dieser starke Wechsel in seinem Dasein eher eine willkommene Neuigkeit als eine besondere Belastung.

legen. — Das Fensterleder soll man nach dem Gebrauch, nachdem man es ausgewaschen hat, immer zusammenrollen, statt es aufzuhängen; es bleibt auf diese Weise viel weicher. — Nie soll man abgezogene Zwiebel ungedeckt liegen lassen, weil sie alle schädlichen Dünste anzieht. — Kann man einmal den Korkzieher nicht finden, so nimmt man eine gewöhnliche Schraube aus dem Werkzeugkasten, schraubt diese in den Korken, bindet oben um die Schraube einen starken Bindfaden und zieht den Korken heraus.

Unsere Kurzgeschichte: Was kann das arme Pferd dafür? Von M. Stahl

Zuerst war der Verdruß gar kein Verdruß, sondern ein Vergnügen, wie es oft mit Verdrießlichkeiten geht. Der Milchwagen stand morgens Punkt neun Uhr vor der Tür, das braune Pferd mit der Pleße wandte fragend den Kopf. Ein Fenster im Parterre ging auf, die freundliche alte Dame erschien und gab dem Kutscher ein Stück Zucker für das Pferd.



Der neue Reichsfilm dramaturg Hans-Jürgen Kierenz, der der Nachfolger des bisherigen Reichsfilm dramaturgen Willi Krause wurde. Krause schied auf eigenen Wunsch aus dem Amt, um sich als freier Künstler in der Filmproduktion betätigen. (Atlantic, M.)

Seelenruhe an das Pferd zu veräußern anfangen. „Jetzt riß dem Kutscher endlich die Geduld. „Der jeht nich, meine Dame, id miß weiter“, sagte er und kletterte auf den Puck. Die Dame stieß ein unartikuliertes Schreien aus und rief: „Lassen Sie doch das Pferd freisen, Sie Rohling!“

Humor „Fräulein Elvira, in dieser schönen Landschaft sind Sie die herrlichste Blüte.“ „Ich weiß, und Sie passen ganz wunderbar in diese grüne Umgebung.“

Sür die Hausfrau

Wann ist das Kleinkind reif für die Schule? Da in Deutschland die Einschulungen der Kinder vorwiegend im Frühjahr vorgenommen werden und nicht mehr wie früher alle halbe Jahre, treten an viele Eltern Fragen über den geeigneten Zeitpunkt heran.

Kleine Winke für den Haushalt

Wenn man in der Küche zu einem Rezept ein Eiweiß braucht, so kann man sich helfen, indem man mit einer Stricknadel in ein Ei zu beiden Seiten ein Loch sticht. Das Eiweiß rinnt dann langsam heraus, während das Eigelb in der Schale bleibt und sich hier tagelang frisch hält.

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz. 2. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Dedwaschen... Wasserfluten aus Feuerlöschschläuchen... Sand und Steine... Steine und Sand, wieder Wasserfluten...

zwei Uhr klar.

— Den Spielleuten einprägen, daß die vorchriftsmäßige Anzahl von Wirbeln geschlagen wird. — Hier zur Sicherheit die Flaggen- und Salutordnung. „Wie angenehm! Feine Aussichten! — Sticht mein Schlipf, meine Schärpe? — Ist noch was?“

„Ist er fort, — der Herdenstrang?“

— „Jawoll“, antwortete der Leutnant, „er fährt ums Schiff und mustert die Farbe.“ „Na — lieber Schönader, schmeckt die Morgenigarr? — Laßt ihn man, er reizt und wirt und muß als Teufel schaffin.“

Sie erfüllen ihre Pflicht!

Ehrenwerte Berufe

Anno 1900:
„Vollkommen verschuldet, der lange Pfahlhauen“, sagte Baron Königslow und schob das Weinglas ein Stück von sich fort, „vollkommen verschuldet, wird den bunten Rock ausziehen müssen.“ — „Was dann?“ meinte der Dragoner Raffentien leise. — „Königslow zuckte die Achseln. — „Na, Gott, Agent für eine Lebensversicherung, Weinreisender oder so... wenn er nicht eine anständige Kugel vorzieht.“ (Aus einem Familienblatt-Roman im Jahre 1900.)

So also war das! In den Vorkriegsjahren hand in großen Vertretern der Sach: „Arbeit schändet nicht!“ In Wirklichkeit aber verschwand jeder, der kein täglich Brot nicht „auf handesgemäße Weise“ verdienen unter dem Horizont der gesellschaftlichen Achtung — wie ein Wanderer, der nachts ins Moor gerät. Ueber der Stelle, wo er gestanden hat, wuchs das Gras, und niemand sprach mehr von dem Mann, der dort verfunken war.

Heute hat sich in dieser Hinsicht vieles geändert. An Stelle des Grundgesetzes „Arbeit schändet nicht“ ist die Ueberzeugung getreten, daß jede ehrliche Arbeit den Mann ehrt. Trotzdem erweisen sich die gesellschaftlichen Vorurteile noch immer als erstaunlich zählebig, und es gibt auch heute Berufe, auf die manche Kreise noch immer glauben bezabbliden zu müssen.

Der Vertreter

Da ist zuerst beispielsweise der Versicherungsvertreter. Er gilt als aufdringlich und ohne Hemmungen. Sein Name gibt Mißholden Anlaß zu billigen Glossen. Wie ist das möglich? Die Fachblätter der Versicherungsvertreter werfen diese Frage mit einer gewissen Verbitterung immer wieder auf. Sie sind dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß der Unterschied zu anderen Kaufleuten in der Natur ihrer „Ware“ liegt. Für die Versicherung, z. B. die Lebensversicherung, muß das Verständnis beim Kunden erst geweckt werden, während es für die Waren des Vertreters einer Tabak-, Stoff- oder Kaffeeirma ohne weiteres vorhanden ist.

Eine allgemein verbreitete Ansicht, die gleichfalls für das soziale Ansehen dieses Berufsstandes denkbar ungünstig ist, sieht im Aufwendungs der Versicherungen ein Sammelbecken für geistverirrte Existenzen.

Nichts ist irriger als das, Menschen, die anderswo gelehrt sind, werden im Versicherungsberuf ebenfalls sehr bald scheitern. Die wenigsten wissen, was dieser Beruf alles verlangt, sowohl an Kenntnissen als auch an Charakter. Wer etwa glaubt, es genüge zum Vertreterberufe ein vom Himmel gelegenes Rundwerk, dem ist zu empfehlen, einmal von den zahlreichen Schulungs- und Ausbildungskursen Kenntnis zu nehmen, die überall abgehalten werden. Soweit die deutsche Versicherung reicht. Wer z. B. die von der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten Vortrags- und Arbeitstreffen dieser Frühjahrsmonate anheft, könnte wohl glauben, daß er das Vorkursverzeichnisses einer Universität vor sich hat. Und was die Deutsche Arbeitsfront hier tut, das tut außerdem noch jede große Versicherungs-gesellschaft, ja sogar jede einzelne Direktion. Die Versicherung sucht auf Verantwortungsgelübde und Gewissen und stellt darum sehr beachtliche Ansprüche.

Eine Geschichte aus dem Leben

Als Musterbeispiel dafür, daß eine gewisse Selbstlosigkeit nicht nur moralisch, sondern auch geschäftlich die einzig richtige Haltung für den Agenten ist, erzählt der Außendirektor einer der größten deutschen Gesellschaften die Geschichte eines seiner Vertreter. Der Mann kam als arbeitsunfähiger Schlosser vor einigen Jahren in das Büro der Gesellschaft und bewarb sich um einen Posten als Agent. Da er ein nettes, biederes Wesen hatte, stellte man ihn versuchsweise ein. Und nun lief er Tage, Wochen, Monate treppauf, treppab, ohne einen einzigen Abschluß bereinzubringen zu können. Er wollte schon verzagen, da traf ein glücklicher Zufall ein. Einer seiner früheren Arbeitstameraden erhielt eine Stellung als Werkmeister. Er suchte ihn auf, und der andere wollte in seiner Herzensfreude mit dem ehemaligen Kameraden abschließen: eine hohe Lebensversicherung für sich, für seine Frau

und eine Ausbildungsvericherung für seine beiden Kinder.

Die Verlockung für den Vertreter war sehr groß, doch sein Anstand siegte. Er rechnete dem anderen vor, daß er solche Prämien zwar im Augenblick, vielleicht aber nicht immer würde zahlen können. Der Werkmeister sah das ein, sie schlossen zu der vom Vertreter vorgeschlagenen Summe ab. Sechs Wochen später war der Werkmeister wieder arbeitslos, ein halbes Jahr lang, es fiel ihm schwer, während dieser Zeit die Prämien aufzubringen, und dann erhielt er eine neue bessere Stellung. Von Stunde an aber war der Erfolg des Vertreters gesichert, denn der dankbare Kamerad wurde der Werber für ihn im Betriebe, in der Siedlung, in der er wohnte, und heute ist der ehemalige Schlosser selbstloser Berater in Hunderten von Arbeiterfamilien und hat sich damit zugleich selber eine gute Existenz geschaffen.

Der langsame Beamte

Es gibt noch mehr Berufe, denen viele Volksgenossen häufig verständnislos gegenüberstehen. Da ist beispielsweise der langsame Beamte. Fragen wir einmal in unserer Bekanntenkreise herum, die meisten haben sich angeblich über ihn bereits einmal geärgert. Es ist der Beamte hinter dem Schalter in der Post. Wenn nämlich jemand, der eine 3-Pfennig-Marke kaufen will, einmal fünf oder sechs Minuten warten muß, dann behauptet er mit Sicherheit, er habe mindestens vierzig Minuten vor dem Schalter gestanden. Daß der Beamte hinter dem Schalter keine Sekunde still sitzt, wissen die wenigsten. Er arbeitet ihnen eben zu langsam.

Was hat dieser Beamte aber nicht alles zu tun! Am Wochenende, um den Monats-ersten fertig zu er in seiner Dienstzeit mindestens 400 Menschen ab. Dabei muß er in allen seinen Berechnungen und Auskünften mit absoluter Genauigkeit vorgehen. Abgesehen von den vielen Dutzend Marken in allen Farben und Schattierungen, von den Wertzeichen der verschiedensten Art und Preisunterstufungen, die er zu verwalten hat, muß dieser Mann hinter dem Schalter über besondere Spezialkenntnisse und — über gute Nerven verfügen. Jeder verlangt von ihm etwas anderes, der eine Zahlkarten, der andere Postanweisungen fürs In- und Ausland, der dritte will eine Telefonrechnung bezahlen, ein Telegramm, einen Eilbrief oder ein Einschreiben aufgeben, wieder ein anderer wünscht einen internationalen Antwortschein zu erwerben. Das ist nur ein Teil von dem, was der Beamte ausgeben und abzählen muß. Dazu kommt



... und um zwei Zehn-Pfennig-Marken tausend Mark wechseln!

Zeichnungen: Kiedlich M.

alles, was er aufzählen, einbesten und Neben, Kumpeln und schreiben, sortieren und zurücklegen muß. Was aber am meisten aufhört, das sind die Auskünfte, die er erteilen soll. Kein Mensch kann alles auswendig wissen. Auch der Beamte hinter dem Schalter nicht. Er hat daher allerlei Bücher griffbereit, in denen er nachschlägen kann, wo sein Gedächtnis nicht ausreicht.

Eine Frau beispielsweise gibt ein Telegrammformular ab:

bin tiefunglücklich, daß du...

„Geht nicht“, wendet der Beamte ein, „tief unglücklich sind zwei Worte. Sie können 101 unglücklich schreiben, das gilt als ein Wort.“

„Ich bin aber nicht totunglücklich“, sagt die Frau, „ich bin tiefunglücklich...“

„Tut mir leid, so etwas gibt es nicht, wenigstens nicht für 15 Pfennige.“

„Wollen Sie bitte mal nachsehen“, schiebt flüsternd ein junger Mann seinen Kopf durch die Oeffnung, „ob unter B. R. 25 etwas da ist?“

Der Beamte nickt die postlagernden Briefe, schüttelt verneinend den Kopf.

„Es muß aber etwas da sein, Herr Post-rat, ich habe ihr doch gesagt, daß ich heute herkomme.“

Das Fenster schließt sich und der Mann hinter dem Schalter geht in den Sortier-raum, um die eben eingelaufene Post zu prüfen, während die Schlange hinter dem jungen Menschen murrig und meint, der Beamte vertritt sich die Beine.

Und die tausend anderen Dinge, die Zeit kosten! Da ist die alte Dame, die drei Marken zu fünf Pfennig kauft und mit einem 100-Mark-Schein bezahlt, der Laufbursche, den keine Firma mit 40 unfrankierten Einschreibebriefen schickt, so daß der Beamte 40 Quittungen schreiben und alle 40 frankieren muß.

Man mache selbst einmal Beobachtungen, und man wird feststellen, daß nur ein Drittel aller Menschen, die zur Post gehen, den Beamten nicht unnötig aufhalten, das Geld richtig abgezählt haben, keine zeitraubenden Fragen stellen und sich schnell entfernen.

Der langsame Beamte existiert also gar nicht. Die Anstehenden selbst halten den Mann hinter dem Schalter so auf, daß er für Unergebene zuweilen zu langsam erscheinen mag.

„Diese Lehrer!“

Oh, es sind noch weitere hundert und einige Berufe mehr, denen man mit spöttischer Junge bei passender Gelegenheit eine kleine Nachrede aufhängt.

„Denken Sie“, plaudert Frau Schulze mit ihrer Aufwärtlerin, „diese Meiers von nebenaan vertreiben schon wieder. Er ist ja auch Lehrer. Die tun das ganze Jahr über nichts.“ Frau Schulze hat in diesem Augenblick ganz vergessen, daß sie erst vor einiger Zeit, kurz vor dem letzten Zeugnis, ihrer Nichte Hilde wegen bei Herrn Meier war. Die Kleine machte in der Schule durchaus nicht die gemünzten Fortschritte, und da wollte Frau Schulze doch mal bei dem Lehrer ein gutes Wort einlegen. Zu Hause sei das Kind immer so brav und so fleißig, und wenn sie die Aufgaben am nächsten Tage nicht könnte, — zu Hause hätte sie sie wirklich gekonnt. Sie sei eben so schüchtern, und überhaupt das beste Kind von der Welt.

Der Lehrer hatte Frau Schulze auseinandergesetzt, daß er es auf alle mögliche Weise schon versucht hätte, die Hilde zur Vernunft zu bringen, und daß er es täglich neu versuche. Aber das Müdel habe absolut keine Lust. Ihr gingen andere Gedanken im Kopf herum als das Lernen.

Nach dieser Unterredung hatte Frau Schulze so einen kleinen Einblick davon bekommen, wie schwer es für einen Lehrer sein muß, mit einer Klasse von 40 bis 50 Müdeln im Alter von 14 und 15 Jahren das Klassenziel zu erreichen. Sie meinte damals, es sei leichter, einen Sad Fische zu hüten, als in diese Müdeln das notwendige Wissen hineinzubekommen.

Heute, bei Ferienanfang, und was das Wichtigste ist, nach dem mit Ach und Krach genügenden Zeugnis der Hilde, hat sie völlig vergessen, wie durchdrungen sie vor kurzem noch von den Aufgaben war, die der Lehrer an dem ihr nahestehenden Kind erfüllen sollte, wie sehr sie ihn gebeten hatte, das Müdeln mit seiner ganzen Persönlichkeit und Autorität auf einen vernünftigen Weg zu leiten.

So ungerecht wie diese Frau Schulze sind viele Menschen gegen die Lehrer. Sie sehen bei allem nur das Meiere, daß es laundlooft im Jahr Ferien gibt, daß mittags ein eins oder zwei die Schule beender ist. Was dahinter steht an Arbeit und Mühe, an Aufreißung und Nervenanstrengung, das sehen sie nicht. Sie können es ja auch nicht sehen. Sicher ist, daß sie nicht tadeln würden, wenn sie um die Sorge und Arbeit wüßten, wie sie ein Lehrer hat.

Die Verkäuferin

Auch Frauen müssen häufig unter dem Unverstand ihrer Mitmenschen leiden. Da ist zum Beispiel die Verkäuferin. Gleichgültig, wo sie ihrer Berufspflicht nachgeht, im großen oder im kleinen Laden.

Die meisten Kunden sind mit ihr sehr zufrieden. Aber es sind auch Unentwegte da, die stets etwas auszusetzen haben. So Frau Grünwald. Frau Grünwald ging kürzlich von Hause weg, um eine Schürze zu kaufen. Auf dem Wege in ihr Weißwarengeschäft überlegte sie hin und her, was sie eigentlich im Moment noch nötiger hätte als eine Schürze. Als sie vor den Schaufenstern ihres Ladens stand, wußte sie nicht mehr, was sie eigentlich kaufen wollte. Am besten ist meinte sie zu sich selbst, ich gehe mir erst einmal alles an. Und nun ginge los.

„Fräulein, zeigen Sie mir doch mal Schürzen, Größe 44, in weiß.“ Die Verkäuferin zeigte ein Dutzend Schürzen in verschiedensten Formen. Alle Größe 44, in weiß.

„Ach nein, Fräulein, es ist besser, ich nehme eine gedektete Farbe, weiß ist ja unpraktisch.“ Die Verkäuferin holte gedektete Farben herbei.

„Weiß ist eigentlich doch hübscher, aber zeigen Sie mir mal die selben Schürzen in dunkelblau“...



Ergebnis: 6 Meter Band für zwanzig Pfennige

Die Schürzenepisode dauerte etwa zwanzig Minuten. Sie wurde mitten im besten Saufen abgebrochen. Frau Grünwald hatte es sich anders überlegt. Strümpfe seien wichtiger als Schürzen, sie wolle erst mal Strümpfe ansehen. Schuhgröße 36. Es läme nur grau in Frage.

Die Verkäuferin holte eine ganze Auswahl verschiedener grauer Strümpfe herbei. Ein Paar hatte es beinahe gefalßt, das Wohlgefallen von Frau Grünwald zu finden. Es wurde genau unterucht und ohne Fehl befunden. Im letzten Augenblick, beinahe wäre das Paar Strümpfe schon bezahlt gewesen, — mit der Einschrankung „Umtausch gestattet“ — fiel es Frau Grünwald ein, daß sie zu grauen Strümpfen auch ein Paar neue Schuhe brauchen würde. Diese Anschaffung sei aber vor dem Ersten nicht möglich. Es würde also besser sein, anstatt der grauen ein Paar braune Strümpfe zu nehmen; dazu seien ja Schuhe vorhanden.

Die Sucherei begann noch einmal von vorne. Die Verkäuferin machte stets ihr gleichbleibend freundliches Gesicht. Irgend- etwas schien Frau Grünwald trotzdem an ihr nicht zu passen. Sie fuhr das Müdel an: „Haben wohl keine Lust mehr, Fräulein?“

Natürlich hatte die Verkäuferin noch Lust. Sie hatte sogar die allergrößte Lust, ihre Kundin zur Zufriedenheit zu bedienen. Dieser Vorfall wurde ihr nur so bitter schwer gemacht. Von der Kundin. Wenn die nicht einmal wußte, was sie wollte, die Verkäuferin konnte es doch beim besten Willen nicht wissen! Je mehr diese auf eine Sach-zurede, desto lester lehnte Frau Grünwald ab. Dabei waren inzwischen noch andere Damen in den Laden getreten und drängten auf Bedienung. Wie sollte es die Verkäuferin nur allen recht machen können?

Ehe wir über einen Volksgenossen in jenem Beruf ein abschließendes Urteil fällen, wollen wir in Zukunft zuerst prüfen, ob wir alle Wünsche befriedigen könnten. Wert tut, was er kann, der tut seine Pflicht. Das müssen wir anerkennen!

G. W. ZAISER
BUCHHANDLUNG
INHABER: KARL ZAISER.

Für die Wanderzeit

empfehle ich meine reiche Auswahl an

Wanderkarten u. Reiseführern für Schwarzwald - Alb - Bodensee - Allgäu usw.

Alle Bücher, wo immer sie angeboten werden, liefere ich zu denselben Preisen u. den günstigsten Bedingungen.

